

WIENER KONZERTHAUSGESELLSCHAFT

M O Z A R T - S A A L

Donnerstag, den 22. Juni 1950, 19.30 Uhr

Außerordentliches Orchesterkonzert

**Kammerorchester
der Wiener Konzerthausgesellschaft**

Dirigent:

THOMAS SCHERMAN (USA)

Solist: **Alexander Jenner** (Klavier)

David Diamond (geb. 1915) Musik zu Shakespeares „Romeo und Julia“
Ouvertüre / Romeo und Julia (Balkonszene) /
Julia und ihre Amme / Tod von Romeo und
Julia (Erstaufführung)

Der in Rochester im Staate New York geborene, heute 35jährige Komponist David Diamond ist österreichischer Abkunft. Er studierte hauptsächlich bei Nadia Boulanger in Paris, hat also gleich zahlreichen Komponisten der letzten Jahrzehnte den für die neuere Musikentwicklung so anregenden Geist der „Schule von Paris“ in sich aufgenommen. Mehrere Kompositionspreise zeichneten seine Werke aus, unter denen sich zwei Symphonien, Sinfonietta, Serenade, Variationen, Psalm, Elegie zum Gedächtnis von Ravel für Orchester, Konzerte für Violine, für Klavier und für Harfe, Chöre und zahlreiche Kammermusik befinden.

Franz Schubert (1797—1828) III. Symphonie in D-Dur
Adagio maestoso — Allegro con brio / Alle-
gretto / Menuett (Vivace) / Presto vivace

Nur wenige Tage nach der Vollendung der II. Symphonie (März 1815) beginnt Schubert seine III. Symphonie in D-Dur. In der Zeit, die bis zu ihrem Abschluß verstreicht (Juli 1815), arbeitet der Komponist an einer Messe, einem Streichquartett, Stabat mater, zwei Singspielen, es entstehen zahlreiche Lieder, ein Offertorium: die Schaffensfülle des Frühvollendeten ist wahrlich unbegreiflich. Gegenüber der ersten, eben-

falls in D-Dur stehenden Symphonie ist insofern ein gewaltiger Fortschritt festzustellen, als Schubert nun mit Hilfe des Volkslieds seinen eigenen „Ton“ zu entdecken beginnt. Da ist vor allem die führende Melodie des Allegretto, das auf den Ton des „Josef, lieber Josef mein“ (14. Jahrhundert) zurückgeht. Aber nicht dies — wenn auch umgeschliffene und keineswegs unbedingt bewußte — Zitat als solches, sondern die aus seinem Charakter entwickelte Form ist dabei für den sich hier bereits deutlich anzeigenden Personalstil Schuberts ausschlaggebend. Dem Wesen der Melodie entspricht die große dreiteilige Liedform des Satzes, dessen Mittelteil auf das Studentenlied „s' ist mir auf der Welt nichts lieber...“ zurückgeht. Wenn auch der erste Satz mit seinem sehr einfachen punktierten Dreiklangsruf als Kopfgedanken (Klarinette) nicht dem ungleich gewichtigeren ersten Satz der I. Symphonie entspricht — übrigens auch nicht im Umfang —, so gibt es in beiden Sätzen andere Parallelen, an denen klar die symphonische Eigenart Schuberts abzulesen ist. Vor allem die Wiederaufnahme der langsamen Einleitung im Lauf der Sätze stellt sich als ein wichtiges Symptom für den epischen (und nicht dramatischen) Geist der Schubertschen Symphonik dar. Im Menuett, das gleich seinem Trio offensichtlich von Beethoven beeinflusst ist (Scherzo und Trio der II. Symphonie!), steckt trotz Anlehnung ans Vorbild mehr Schubert als in früheren Menuetts. Auch seine einfache, gleichsam volkstümliche Instrumentierung bleibt für den Stil Schuberts bezeichnend. Interessant sind die Ansätze im Finale, architektonisch zu denken und zu bauen. In Zukunft wird Schubert dem Vorbild Beethoven, das sich darin ausdrückt, immer mehr ausweichen. Er kann den großen Zeitgenossen nicht übertrumpfen, er kann sich nur neben ihn stellen als ein Eigener.

Alfred Uhl
(geb. 1909)

Introduktion und Variationen über eine Melodie aus dem 16. Jahrhundert für Streichorchester

Introduktion (Lento) / Thema (Sehr ruhig) / I. Variation (Etwas lebhafter) / II. Variation (Lebhaft) / III. Variation (Sehr ruhig und ausdrucksvoll) / IV. Variation (Rasch) / V. Variation (Grave) — Thema

Alfred Uhl, der erfolgreiche Wiener Komponist, hat — vor allem in den letzten Jahren — zahlreiche Werke geschaffen, die sich nicht bloß durch hervorragende Instrumentation, sondern auch durch eine damit in engstem Zusammenhang stehende Neigung zu feinem Humor auszeichnen. Dennoch ist es nicht richtig, diese zweifellos ebenfalls begrüßenswerte, weil liebenswerte Gabe als das allein seligmachende „Fach“ des Komponisten anzusehen. Als Beispiel für den ernsthaften Uhl, der dem „heiteren“ in keiner Weise nachsteht, kann das anfangs 1948

beendete Streichorchesterwerk „Introduktion und Variationen über eine Melodie aus dem 16. Jahrhundert“ gelten. Die bereits von thematischen Bezügen durchflochtene Introduktion führt zum Thema „Es geht eine dunkle Wolk' herein“, dessen Atmosphäre — mehr metaphysisch als im Sinne der Naturschilderung der heranziehenden „dunklen Wolk'“ — bereits angeklungen war. Auch die fünf Variationen, von denen die fünfte, die gleich der Introduktion zum abschließenden Thema zurückführt, die gewichtigste ist, sind mehr Veränderungen im Charakter als im technischen Sinne der schulgerechten Variation: Melodie und Text sind gleichsam getrennt empfunden und dennoch zu einer Einheit gestaltet. Das Werk wurde im März 1948 von Franz Litschauer und seinem Kammerorchester mit derartigem Erfolg uraufgeführt, daß es Wilhelm Furtwängler noch im gleichen Jahr mit den Philharmonikern bei den Salzburger Festspielen der musikalischen Welt bekannt machte.

Edward McDowell Klavierkonzert Nr. 2 in d-moll

(1861—1908)

Larghetto calmato / Presto giocoso / Largo —
Molto Allegro

McDowell gilt als der eigentliche Begründer der nationalen Kunstmusik der USA. Auch er bezog seine technischen Kenntnisse und auch Anregungen für die Entwicklung seines Stils zunächst aus Paris, wo er bei Marmontel Klavier und bei Savard Theorie studierte. Besonders eng waren jedoch seine künstlerischen Beziehungen zu Deutschland. Er vollendete seine Studien beim Königsberger Ludwig Ehlert in Wiesbaden und bei dem Schweizer Joachim Raff in Frankfurt. Der ausgezeichnete Pianist, den auch zahlreiche Klavierstücke, Studien und Übungen, aber auch seine beiden Klavierkonzerte ausweisen, unterrichtete in der Folge einige Jahre Klavier am Darmstädter Konservatorium. 1882 trug er auf Liszts Einladung sein erstes Klavierkonzert in Zürich vor. Nach einem kurzen Aufenthalt in den Staaten neuerlicher Aufenthalt in Südwestdeutschland. Seit 1888 endgültig in der Heimat (Boston, dann New York). Den nun Werk auf Werk Schaffenden ereilen Ruhm und ehrende Aufträge: 1896 erster Leiter der Musikabteilung an der Columbia University und Ehrendoktor der Universität Princeton. Seinem vielseitigen Wirken setzte eine Geisteskrankheit noch drei Jahre vor seinem Tod ein jähes Ende. — Auch das zweite Klavierkonzert McDowells entstand in Deutschland (1884/85). Das Hauptthema des ersten Satzes wird in der Introduktion (Largo) zum Finale wiederaufgenommen. Der Mittelsatz (Presto giocoso) verwertet eine unvollendet gebliebene sinfonische Dichtung, die der Komponist unter dem Eindruck einer Londoner Aufführung von Shakespeares „Viel Lärm um Nichts“ in Angriff genommen hatte. Hans Rutz.

Klavier: Bösendorfer

Preis des Programmes 90 Groschen